

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 21

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Phi News kommentiert

In Zürich starb in einem Hotelzimmer an einem Herzinfarkt Alfred Polgar, der Meister des Kurzfeuilletons, Meister jener kleinen Form, die so wenig Meister kennt, obgleich es kaum eine Zeitung gibt, an der nicht einige sich in dieser Form versuchten. Dieser spielerische Feuilletonismus aber hat tausend Verächter und Millionen Belächler und viele Süffisante, die ihn eine Form des *l'art pour l'art* schelten, meistens sind es Leute, die natürlich nur den «tiefen Essai» lieben, und glattweg übersehen, daß gerade Polgar, der heitere Feuilletonist, ungezählte in die Tasche gesteckt hat, die nicht so heiter wie er, dafür *tief* sein wollten und dabei eine Tiefe hatten, die weniger wog als Polgars leichteste Eleganz.

Wer in die Zeitung schreibt, weiß es, daß eine so große Lesermasse wie die einer Tageszeitung mit einem Recht vom Geschriebenen der Zeitung auch jenes Etwas verlangt, welches das Lesen leicht und angenehm macht. Nicht jeder, welcher dem spielerischen Wort, dem Witz, der Metapher und der bilderschönen Sprache ausweicht, ist auch schon ein Philosoph; sehr oft weicht man dem eleganten Wort nur deshalb aus, weil man – es nicht beherrscht. Der Literaturwissenschaftler darf auf Eleganz, auf Geistreichheit, auf spielerischen Ton verzichten, er darf es, und er hat guten Grund dazu ... aber die vielen andern Zeitungsleute, die nicht für die Literaturwissenschaft, sondern für einen Zeitungsleser da sind, welcher auch angeregt und nicht gelangweilt werden soll, sie sollten weniger über Polgar lächeln und dafür recht viel mehr Respekt vor jener gerade von Polgar mit so schöpferischen Impulsen beherrschten Sprache des spritzigen Feuilletons haben.

Wenn auch Polgar, bei aller ethischen Wirkkraft seines Herzens, das sich unter der wienerischen Artistik verbarg, die Menschheit nicht mit schöpferischen Ideen gespiessen hat, so hat er sie dafür mit einer Sprache erheitert, mit der recht vielmehr zu sagen war als mit einer Sprache von kalter Korrektheit. Polgar fand sehr leise Töne, er konnte menschliche Rengungen in Worte fassen, konnte Situationen umschreiben, für die die Handwerkssprache und die Konfektionssprache der Zeitungen viel zu wenig Melodie besitzt.

Wir möchten Polgar nicht anders würdigen als damit, daß wir hier einige seiner Formulierungen aufführen, denen das Lob zu spenden ist, sie hätten Zwischenzeitiges mit feinem Sprachwitz zum Ausdruck gebracht.

Geräusch der Stadt stört in der sechsten Etage die Stille des Zimmers nicht, sondern unterstreicht sie.

Stets verhält sich das fertige Werk zu der Vorstellung, die der Künstler, als er ans Schaffen ging, von ihm hatte, wie die lückenhafte, blasse Wacherinnerung eines Traums zu diesem selbst.

Ich verlor meinen Freund durch seinen Hingang zum ...
Standesamt.

Vom Coiffeur: Er kratzte den Bart nicht ab, sondern schmeichelte ihn mit sanfter Entschiedenheit von der Haut herunter.

Das Wiener Theaterpublikum hat die Unbefangenheit, sich zu blamieren.

Die armen Leute im Film strahlen Zufriedenheit aus. Gut und weich liegen sie in ihrer prekären Lage. Die armen Leute im Film sind bildhübsch, propre, gepflegt, sozusagen wohlriechend für das Auge ...

Eleganz bewahrt er in jeder Lebenslage, seinen Kleidern sitzt er wie eingegossen.

«Was wünschen Sie zum Abendbrot?» fragte der Gefängnisdirektor den armen Sünder, der morgen früh am Galgen sterben sollte. «Sie dürfen essen und trinken, was und wieviel sie wollen.» «Schade!» sagte der Delinquent. «Schade! Wenn Sie mich das drei Monate früher gefragt hätten, wär der ganze Raubmord nicht passiert.»

Der granitne Fels gehört zur Natur. Aber wenn er, in Würfel geschnitten, den Boden der Stadt pflastert, zählt er nicht mehr als Natur.

Wunder! Ein Wunder wäre es zum Beispiel, wenn der Stein, den ich loslasse, in die Höhe schwebte. Und daß er zur Erde fällt ist keines?

Von Gärten vor Villen: Sie haben was Hochmütiges und Ab-lehnendes, diese Gärten. Wenn sie reden könnten, würden sie durch die Nase reden.



Die Mode

Was haben uns die Modekünstler doch schon überrascht. Denken wir nur an die Länge der Frauenröcke. Sehr lang, halblang, kurz, sehr kurz; dann wieder eng, weit, alle Variationen die man sich nur denken kann. Nicht alles war schön! Ein Orientteppich aber behält immer seine Schönheit, er wechselt nicht in der Mode und doch ist er stets bewundert, wenn man die Schaufenster bei VIDAL an der Bahnhofstraße in Zürich ansieht.

